

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 90 (2003)
Heft: 9: Die Jungen = Les jeunes = The young ones

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reverenz an die andere Moderne

Projektwettbewerb Verwaltungszentrum
Oberer Graben St. Gallen, im offenen Verfahren

Gleich vier grosse Projektwettbewerbe sind in St. Gallen während der vergangenen Monate aus- gelobt worden. Bereits im letzten Herbst führten Kanton und Stadt St. Gallen einen Wettbewerb für das neue Fachhochschulzentrum nordwest- lich des Hauptbahnhofs durch, den die Zürcher Architekten Lorenzo Giuliani und Christian Hönger gewannen (vgl. wbu 5-2003). Mitte Juli war der Abgabetermin zweier gleichzeitig laufen- der Konkurrenzen für die Universität St. Gallen, welche um ein Seminargebäude und eine Sport- halle erweitert werden soll. Und zwischendrin lief ein weiterer, einstufiger Wettbewerb, dessen Ent- scheidung im Juni bekannt wurde: Am Altstadt- graben möchte der Kanton zwei bestehende Amtshäuser durch Neubauten zu einem Verwal- tungszentrum erweitern. Mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen wurde das Projekt «salvis» der Basler Architekten Anna Jessen und Ingemar Vollenweider.

Weiterbauen

Die unmittelbar westlich des St. Galler Altstadt- grabens gelegenen Strassengevierte sind durch starke bauliche Heterogenität gekennzeichnet. Nördlich und westlich davon folgen Stadter- weiterungen aus dem 19. Jahrhundert mit einem orthogonalen Raster, doch für das Gebiet zwi- schen St. Leonhardstrasse, Kornhausstrasse, Obe- rem Graben und dem ansteigenden Nordhang war nie eine übergeordnete Planung erarbeitet worden. Aus unterschiedlichen Zeiten und Stil- richtungen zusammengewürfelte Einzelbauten bil- den hier einen seltsam aufgebrochen wirkenden Stadtraum. Einzige Referenz an die einst präch- tigen, aus St. Gallens grosser Zeit als Stickerei- metropole stammenden Strassenzüge im Bahn- hofsquartier bilden die beiden Gebäude Oberer Graben 36 und 32. Der St. Galler Architekt



Anton Aberle erbaute die sandsteinverkleideten Pfeilerbauten in den Jahren 1909 respektive 1913 als Stickereigeschäftshäuser. Sie dienten damals den Fabrikantenfamilien ähnlich wie Kontorhäu- ser gleichzeitig zum repräsentativen Wohnen und Arbeiten. Heute ist hier das kantonale Justiz- und Polizeidepartement untergebracht.

Die Wettbewerbsaufgabe verlangte nun die Er- weiterung dieser beiden historischen Amtshäuser zu einem Verwaltungszentrum, welches zusätz- lich das Gesundheitsdepartement aufnehmen und dadurch den Ämtern zu einem gemeinsamen Standort verhelfen sollte. Zwei nebenstehende, teilweise anschliessende Gebäude sollten abge- brochen werden. Die überwiegende Mehrheit der Projekte ergänzte die Altbauten zu beiden Seiten entlang der gesetzlich vorgeschriebenen Baulinien mit neuen Volumina, so dass Gebäude- ensembles mit leicht verzerrter L- respektive asym- metrischer U-Form resultierten.

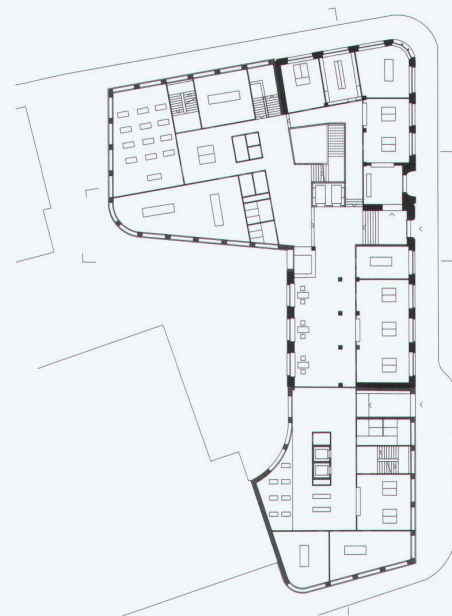
In der uneinheitlichen Umgebung finden sich kaum städtebauliche Anhaltspunkte. Als einziges



wagt das drittrangige Projekt der Winterthurer Architekten Müller Graf Bisconi eine städtebau- liche Prägnanz, indem es sich den Höhenbestim- mungen widersetzt und die Situation mit zwei turmartigen, die Altbauten überragenden Baukör- pern ergänzt. Die übrigen rangierten Entwürfe ordnen sich der vorgefundenen Massstäblichkeit unter und beschäftigen sich dafür umso eingehender mit dem historisch und architektonisch wert- vollen Bestand.

Subtil und sorgfältig

Anna Jessen und Ingemar Vollenweider fügen den Altbauten zu beiden Seiten zwei in Dimen- sion, Kubatur und Ausdruck angepasste Gebäude an. Eine auffallende Übereinstimmung besteht im Fenstermass, welches sich direkt von den be- stehenden Fenstern ableitet. Die Raffinessen die- ses Entwurfs offenbaren sich freilich erst auf den zweiten Blick. Da ist einmal die Gliederung der Neubaufassaden, welche auf äusserst subtile und sorgfältige Art die Gesetzmässigkeiten der Alt-



Erdgeschoss

bauten transformiert. Die unaufdringliche Profilierung differenziert die beiden Neubauten voneinander und charakterisiert Hof- und Strassen-seiten unterschiedlich.

Zum anderen entwickeln die Architekten die barockisierende Rundung des historischen Eckbaus weiter zu einem zentralen Element ihrer Formensprache. Es findet überall dort Anwendung, wo es einer städtebaulichen oder architektonischen Präzisierung bedarf. Die Rundung anstelle eines eckigen Vorsprungs an der Gartenstrasse verhindert beispielsweise, dass der zurückversetzte Nachbarbau plötzlich ungehörig als Mitte im Strassenzug betont würde. Ähnlich nuanciert eingesetzt ist die unmittelbar gegenüberüberliegende Rundung an der Hoffassade, welche einen fließenden Übergang zum benachbarten Bau bewirkt.

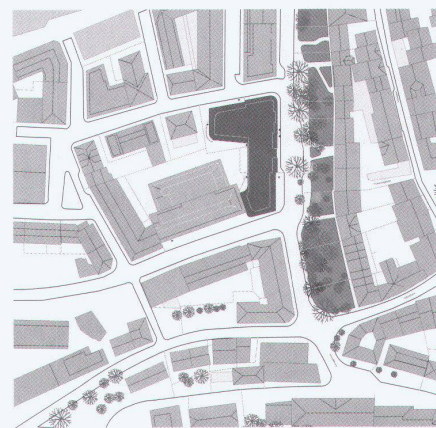
Diese akkurat gesetzten Rundungen verhelfen der Architektur zu einer feinen, plastischen Expressivität und Anmut. Die Architekten komponieren so eine Einheit von Alt und Neu, in der

die zurückhaltende Eleganz der Neubauten auf die stattlichen und behäbigen Altbauten überzugehen scheint. «Die historische Bausubstanz wird zum unabdingbaren Bestandteil der neuen Gebäude und umgekehrt», äussert sich die Jury. Der Entwurf evoziere ein «zeitloses immer schon Dagewesen».

Identität und Stabilität

Der eigentliche Knackpunkt der Aufgabe bestand aber in der inneren Organisation des Verwaltungszentrums. Das Raumprogramm umfasst öffentlich zugängliche Schalterbereiche für Strassenverkehrsamt, Passbüro, Handelsregisteramt, Ausländeramt und Bewährungshilfe. Der Trennung der Kundenströme und der Sicherheitszonen kam dabei zentrale Bedeutung zu. Darüber hinaus galt es, für jedes Departement separate Bürotrakte für verschiedenste Dienste sowie Schulungsräume und eine Cafeteria unterzubringen.

Dieses komplexe Raumprogramm in gesonderten Einheiten und dennoch effizient zu organi-



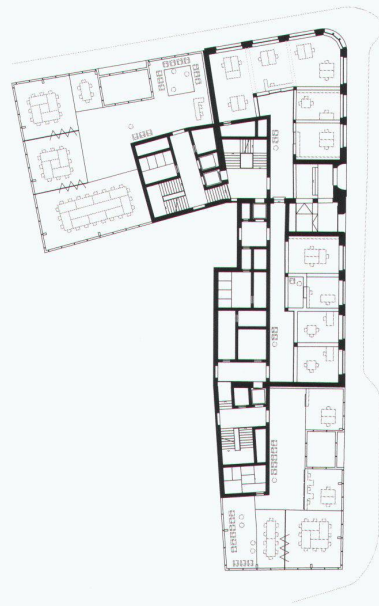
1. Rang / 1. Preis: Jessen + Vollenweider Architekten, Basel



2. Rang / 2. Preis: Keller Schulthess Architekten, Amriswil
Erdgeschoss und Ansicht von Norden



3. Rang / Ankauf: Müller Graf Biscioni Architektur, Winterthur
Erdgeschoss und Ansicht von Südwesten



sieren, dürfte zu einiger Knochelei geführt haben, zumal die Altbauten ein enges strukturelles Korsett vorgaben. Als Schlüssel zu einer befriedigenden Lösung erwies sich die Neuordnung der Vertikalerschliessung. Zwar gelten die unmittelbar nebeneinander liegenden Treppenhäuser der beiden Altbauten aus der Sicht der Denkmalpflege als wertvoll. Einem sinnvollen räumlichen Ablauf standen sie jedoch offensichtlich im Wege: sämtliche rangierten Projekte ersetzen sie und organisieren ein neues Erschliessungssystem.

Anna Jessen und Ingemar Vollenweider rücken die neue Treppenanlage an den Angelpunkt der Grundrissfigur, wo aufgrund der Gebäudetiefe ohnehin Licht zugeführt werden müsste, und gestalten sie als offenen, zentralen Lichtkörper. Die Lage und Anordnung dieser vertikalen Elemente lassen die ursprüngliche Konstellation der

Brandmauern räumlich aufscheinen. Dem Projekt «salvis» ist vom komplizierten organisatorischen Denkspiel nichts mehr anzumerken. Die räumlichen Abläufe ergeben sich mit grosser Selbstverständlichkeit und die Grundrisse wirken übersichtlich und prägnant.

Der Entwurf spielt nicht mit modischen Attributen. Vielmehr erweist er – nicht nur durch das Kennwort – der «anderen Moderne» seine Reverenz, deren Protagonisten wie Otto Rudolf Salvisberg vordergründig zwar weniger radikal und spektakulär, jedoch umso solider und beständiger bauten. Diese Ansprüche lösen Jessen und Vollenweider ein. Ihr Projekt könnte dem konfusen Ort am Oberen Graben wieder Stabilität und Identität verleihen – Anforderungen, welche besonders ein öffentliches Gebäude erfüllen muss.

Rahel Marti

Fachpreisrichter:

Georg Mörsch, Alexander Fickert, Franz Romero, Martin Hitz, Mark Besselaar (Ersatz)

1. Rang / 1. Preis: Jessen + Vollenweider Architekten, Basel
2. Rang / 2. Preis: Keller Schulthess Architekten, Amriswil
3. Rang / Ankauf: Müller Graf Biscioni Architektur, Winterthur
4. Rang / 3. Preis: Suzanne Senti, Nicolas Hünerwadel, Basel
5. Rang / 4. Preis: Maier Hess Architekten, Zürich
6. Rang / 5. Preis: Weber + Hofer, Zürich
7. Rang / 6. Preis: Peter Stutz, Markus Bolt Architekten, Winterthur